

Bergli, Oberrieden (Kt. Zürich)

11. September 1933

Lieber Herr Kollege!

Auf Ihren freundlichen Brief möchte ich Ihnen wenigstens gleich einen Gruss schicken. Der Bekenntnisentwurf, von dem Sie schreiben, lag Ihrem Briefe nicht bei. Aber auch die Fragen, die Sie sonst stellen, sind ernst genug. Ich habe auch von hier aus Alles verfolgt, was draussen geschehen ist. Soll man nicht fast dankbar sein dafür, dass Alles so energisch einer Krisis entgegenzutreiben scheint? Aber freilich, bei der Frage: Was dann? kann es einem wohl heiss und kalt werden. Natürlich ist mit dem Beschluss der Generalsynode jene von mir erwogene Möglichkeit wenigstens z.T. Wirklichkeit geworden. Bis zum Ausschluss der Nicht-Arier von der Kirchenmitgliedschaft scheint man ja nicht oder noch nicht gehen zu wollen. Aber auch die Verfügung hinsichtlich der Beamten und Pfarrer ist untragbar, und auch ich bin der Meinung, dass der status confessionis gegeben sei. Das wird aber in der Tat zunächst dies bedeuten, dass man es der Kirchenregierung bezw. der durch sie vertretenen angeblichen oder wirklichen Mehrheit der Kirchenmitglieder in direkter Eingabe, aber auch öffentlich sagt: "Ihr seid in diesem Stück nicht mehr Kirche Christi!" Und es ist klar, dass dieser Protest nicht nur ein einmaliger sein kann, sondern weiter und weitergehen muss, bis das Aergernis beseitigt ist - oder bis die Kirche mit einem Ausschluss oder mit einer Mundtotmachung der Protestierenden antwortet. Der von Ihnen beabsichtigte Schritt scheint mir also zunächst das Richtige zu sein. Er wird aber, was auch sein Erfolg sein möge, von weiteren entsprechenden Schritten gefolgt sein müssen. Im Uebrigen bin ich in der Tat für Abwarten. Das Schisma muss, wenn es kommt, von der anderen Seite kommen. Vielleicht kommt es sofort in Form der Antwort auf den Protest wegen der judenchristlichen Pfarrer. Vielleicht muss sich die heillose Lehre, die nun in der Kirche regiert, zuerst noch in anderen und schlimmeren Abweichungen und Verfälschungen Luft machen; ich habe hier im Zusammenhang eine Menge deutsch-christlicher Literatur zu mir genommen und kann nur sagen, dass ich nach allen Seiten auf das Schlimmste gefasst bin. Es könnte dann wohl sein, dass der Zusammenstoss an einer noch centraleren Stelle erfolgt. Jedenfalls muss man auch den jetzt gefassten üblen Beschluss sich erst auswirken, das geschaffene Faktum sozusagen sprechend werden lassen. Wenn die Leute so fortfahren, wird die Freikirche eines Tages einfach da sein. Vorher sollte man wohl mit der Möglichkeit noch nicht einmal spielen. Die Sache ist zu verantwortlich, als dass man irgendwie damit umgehen dürfte, sie "starten" zu wollen. Ich vermute ja, dass man schon an tausend Böcken heimlich damit umgeht! ** Aber wir werden nur unter den letzten sein dürfen, die das sinkende Schiff wirklich verlassen, wenn es so weit kommen sollte, dass wir es nur noch als sinkendes Schiff betrachten können. Vielleicht darf man dann nicht unter allen Umständen darauf warten wollen, dass man ausgeschlossen oder abgesetzt wird. Vielleicht muss man dann wirklich "austrreten". Aber das dürfte doch nur eine ultima ratio sein für uns. Wir haben uns durch viel, sehr viel andersartiges Aergernis auch aus der Dibeliuskirche der Vergangenheit mit Recht nicht gleich hinausdrängen lassen, sondern haben in ihr selbst unseren Protest angemeldet. Dazu sind wir nun auch in der Hossenfelder-Kirche jedenfalls fürs Erste aufgerufen. Ein höchst aktives polemisches Warten wird uns auch hier später auf keinen Fall zu reuen brauchen. Ich denke natürlich daran,

dass uns allerlei Unberufene mit dieser oder jener ~~wirklichen~~ wilden Neugründung zuvorkommen können. Aber es wird sich lohnen, wenn wir uns vornehmen, jetzt auf keinen Fall taktisch, sondern so gut wir können und verstehen, geistlich zu denken.

Ich bekomme immer wieder - und fast lauter zustimmende - Briefe zu meiner Broschüre, meist von mir gänzlich unbekannten Leuten, in der Regel Nicht-Theologen, die sehr oft im Namen "vieler anderer" reden. Daraus entnehme ich, dass von einer Einmütigkeit des "Kirchenvolkes" hinsichtlich der jetzt herrschenden Strömung doch gar keine Rede sein kann. Aber zum Kuckuck: nun nur ja nicht auf Rumor mit Rumor antworten! So gewiss es nicht aussichtslos wäre, schon jetzt einen solchen zu entfesseln. In dieser Schlacht werden es diejenigen ~~xxix~~ gewinnen, die mit ihrer Munition zuerst am Sparsamsten umgehen, dann aber auch am Genauesten zu zielen und am Rücksichtslosesten zu schießen wissen. Einmal, einmal, verlassen Sie sich darauf, wird sich die ganze Hossenfelderei unter Hinterlassung eines beträchtlichen Gestankes in ihre Atome auflösen...

Auch die "Junge Kirche" habe ich jetzt einmal im Zusammenhang gelesen, dankbar für allerhand Mitteilungen, aber sachlich einfach entsetzt über die Leisetretei und Leimsiederei, die da das Feld beherrscht. Sieht denn niemand, dass die D. Chr. über den so redenden und auftretenden Gegner nur lachen können? Gnad Gott der deutschen Kirche, wenn die jetzt so bitter nötige innerkirchliche Opposition nicht über andere Gesichtspunkte und Grundsätze und vor Allem über eine ganz andere Sprache verfügt als sie in diesem braven und doch so furchtsamen Durcheinanderreden vernehmbar werden. Ich bin ja neugierig auf das, was Herr Lilje gegen mich vorzubringen verheissen hat. Vorläufig reut mich kein scharfes Wort, das ich nach dieser Seite geschrieben habe. - Ich schreibe Ihnen dies, um Ihnen deutlich zu machen, dass ich allerdings nur die schärfste prinzipielle Haltung für gut genug halte, um jenes Abwarten zu rechtfertigen.

Und nun erwarte ich also Ihren Bekenntnisentwurf mit Spannung. Der Name "Bethel" versetzt mich ja, wie ich Ihnen nicht verhehlen will, in leise Unruhe. Die mittlere Linie, die Georg Merz in der letzten Nr. von ZdZ innehalten wollte, war unerträglich. Ich könnte auch bei einer Freikirche der mittleren Linie, wie ich sie von dänther im besten Fall erwarte, sicher nicht dabei sein.

Vielleicht werde ich über kurz oder lang wieder etwas zu schreiben versuchen. Aber noch bin ich für mich selbst nicht so weit, deutlich zu sehen, was jetzt eigentlich passiert und passieren müsste. Sie würden mich zu grossem Dank verpflichten, wenn Sie mich von Zeit zu Zeit über das, was Sie wissen und denken, unterrichten würden.

Inzwischen lassen Sie sich herzlichst grüssen von Ihrem

gez. Karl Barth